

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 47: Polizeistunde  
  
**Rubrik:** [Impressum]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Variationen über das Thema Polizeistunde

Das ist die erste Bürgerpflicht:  
Halt's Maul, sei Demokrat,  
Um zwölf Uhr blas das Kerzenlicht  
Und schlafes früh und spät.

Das Grauenvolkswohl Vogelsanger  
Iß's, welches also spricht! Schwanger,  
Drum sei neutral, dein Weib sei  
Mehr brauchts zum Jassen nicht.

## St. Felix

Als noch Sriede war

Die St. Seliger haßten die Fremden, welche  
die schöne Stadt en passant besuchten, wenn  
sie nach Süden fuhren. Über sie nahmen  
ihnen das Geld ab, weil sie dafür von jeher  
ein ganz besonderes Talent hatten.

Pariserinnen besuchten uns.

Ladenmädchen gaben ihren ungesunden Be-  
ruf auf. Man sah manch eine sinken und  
steigen. Aber niemand, außer einem über-  
beifallenen Kommissär, fand etwas dabei.

St. Selig schoß in die Höhe. Es bekam  
einen neuen Schlachthof und ein neues Kunst-  
und Buchthaus. An der Bahnhofstraße ar-  
rangierte das spazierende Publikum einen  
Nachmittags- und Abend-Corso.

Die Bürger haßten die Fremden nicht  
mehr so sehr. Sie blieben nur grob und be-  
reicherten sich an ihnen. Es gab noch keine  
Polizeistunde in der aufblühenden weltlichen  
Stadt. St. Selig war ein Paradies für arme  
und reiche Bummel, für politische Flüchtlinge,  
Großindustrielle, Diplomaten, Patrizier, russi-  
sche Großfürsten, Prinzessinnen incognito,  
aber auch für anständige Menschen und inter-  
nationale Verbrecher und Anarchisten.

Hin und wieder gab es einen kleinen  
Skandal, bei dem sich einige Notabeln kom-  
promittierten.

1914

Dann kam dieser tolle, unerwünschte,  
menschenaußerschende Krieg. Er warf die  
ersten Schlagschatten auf das idyllische, träumende St. Selig. Kleingeldmangel, Bank-  
notenpanik, Angst der Bürger. Und da ge-  
schah etwas Unerhörtes: die Polizeistunde wurde eingeführt.

1915

Die Leute hatten sich an das Schlachten gewöhnt. Und auch an das Solidesein. Sie hatten kein Geld. Da kamen die Flüchtlinge und Internierten zu uns. Arme Krämer rourden Millionäre durch Kriegslieferungen, das Geld floß, die Sehnsucht nach dem Plaisier

Der Schlaf ist für den Zivilist  
Der beste Zeitvertreib,  
Weil er im Schlaf still ist  
Und neben seinem Weib.

Der Christ hat auch Profit dabei:  
Er bleibt der Sünde fern,  
Bleibt keusch und dumm und alkoholfrei  
Im Namen unsres Herrn.

erwachte wieder. Man erinnerte sich, daß  
man freier Schweizer war. Über man duckte  
sich noch, denn es hieß, bald würde der Krieg  
zu Ende sein und die Polizeistunde.

1916

Helvetien und vor allem St. Selig standen  
im Zenith reiner Blütezeit. Es war zum Sammelpunkt der internationalen Welt herange-  
reift. Schöne Frauen, große Männer, reiche  
Toiletten, volle Hotels, Tango-Teas.

Aber die Kinderkrankheit war es noch  
nicht los. Noch regierte der Grauenverein in  
der schönen Stadt und die Polizeistunde, ach  
die Polizeistunde wollte kein Teufel holen.

Und doch seien die Menschen verlebter,  
unsolider und übernächtiger aus, als da noch  
Sriede war. Man lebt zu schnell, man lebt  
zu viel, weil man weiß, daß um zwölf Uhr...  
der Tag zu Ende ist.

Die Menschen ruinieren sich. St. Selig's  
Zukunft steht auf dem Spiel. Männer heraus!

Wir sind keine Bummel. Über wir lieben  
die Freiheit auch zur Nachtzeit.

Schönes, liebes, flüchtlingüberflutetes St.  
Selig, helvetische Großstadt, mach ein Ende  
deiner Altweiberwirtschaft.

zinatol

## Die europäische Polizeistunde

„Wenn heut' ein Geist herniedersiege, —  
ein Sänger und zugleich ein Held“, — daß  
er den grauen Krieg bekriege, — der lange  
schon durchtobt die Welt; so würde das sehr  
wenig frommen, — das Morden höre drum  
nicht auf, — man sah schon viele Helden  
kommen — und Sänger massenhaft zu Hauf.  
— Doch keiner kann mehr imponieren, —  
ohnmächtig bleibt da jede Kraft, — Und  
niemand kann intervenieren, — bis alle Gegner  
sind erschafft.

Hier hilft kein Siegen und kein Singen, —  
nicht Taktik mehr und Poesie, — erlahmt  
sind überall die Schwungen, — verstummt jed-  
wede Melodie. — Ein hirnlos Wüten nur der  
Rest ist — des Kampfes noch in letzter Stund,

Und dieses sei in Ewigkeit  
Dein Zweck, o Vaterland;  
Wir schreören dir Enthaltsamkeit  
An Geist mit Herz und Hand.

Bis daß der Sittlichkeitsverein  
Zu nichts mehr dient und nutzt,  
Und sich mit seinem Heil'genschein  
Den eignen Hintern putzt.

Dasquino

— bis ganz zu Boden dann gepreßt ist —  
der Leute todesmatt und roud.

Und niemand wagt sich „drein zumischen“  
— Und niemand will der erste sein; — so-  
lange Schlangenzungen zischen, — geht nie-  
mand in den Streit hinein. — Den Kleinen,  
die noch seitwärts stehen, — fehlt die gebiete-  
rische Macht — und gar zu leicht könnt' es  
geschehen, — daß man sie stellt in Bann und  
Acht.

Amerika? Du meine Güte, — das nimmt  
nur sonst den Mund so voll, — dem steckt der  
Dollar im Gemüte, — nur dem gewährt's der  
Achtung Zoll. — Gibt's irgendwo was zu  
verdienen, — da macht es bald kurzen Pro-  
zeß, — dient dem Profit mit frommen Mienen,  
— denn: business is business. — Auch hat es  
sonst viel Dreck am Stecken, — zuletzt noch  
Präsidentenwahl, — leidet am Mexikaner-  
schrecken, — hat sonst noch andre Not und  
Qual. — Dem kann man's also nicht zu-  
muten, — für's Wohl Europas einzustehn, —  
das ließe ruhig uns verbluten, — könnt's da-  
rin seinen Vorteil sehn.

Drum wollen wir die Blicke lenken —  
nach höchster Polizeigewalt, — mög'  
die uns endlich Srieden schenken, — der  
Kriegesmut gebietet: Halt! — O käme noch  
in zwölfter Stunde, — eh's für Europa  
wird zu spät, — die einzige wahre Himmels-  
kunde, — bevor es noch zum Teufel geht. —  
Kommt dann die Macht, die höchsten Ortes  
— dem Menschenwahn Sinn Halt! gebeut, —  
die Kraft des göttlichen Donnerwortes — die  
Kämpfer auseinandstreut, — daß zwischen  
ihnen wild herschreitend, — mit Palmengrün  
das Haupt umkränzt, — nach allen Seiten  
Licht ausbreitend — der Völkerfriede hell  
erglänzt, — die Stimme mächtig ruft von oben:  
Schluß, Sei abend, meine Herrn! —  
Dann wollen wir die Polizeistunde loben, —  
die Polizeistunde wollen wir gern!

B.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1283.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telefon 4655.

# Champagne Strub

